



KARIBU Kinderhilfe

Die Schweizer Stiftung "KARIBU Kinderhilfe" setzt sich ein für eine bessere Zukunft benachteiligter afrikanischer Kinder.

KARIBU heisst auf Swahili **"Willkommen, herein, komm näher"**, eine Einladung, alle Scheu abzulegen und sich daheim zu fühlen, zur Gemeinschaft zu gehören, denn Zusammensein, Miteinandersein hat in Afrika hohen Stellenwert.

KINDERHILFE: Jedes Kind braucht Hilfe, um im Leben vorwärts zu kommen und zu wachsen. Kinder in einem armen Land, die motorisch, geistig, seh-, hör-, sprach- oder sonst behindert sind, brauchen ganz besonders Hilfe. Menschen mit einem grossen Herzen nehmen sich dieser Kinder an, betreuen und begleiten sie, tun, was sie können, stossen an Grenzen.

Das Team der KARIBU-Stiftung besteht aus Persönlichkeiten, die für die Zusammenarbeit mit unseren afrikanischen Partnern zuständig sind und Projekterfahrung mitbringen. Alle arbeiten ehrenamtlich. Zur Zeit setzt sich das Team zusammen aus einem Arzt, der die Spitalbedürfnisse kennt, einem ehemaligen Kantonsschulrektor der Projekterfahrung mit Schulen und Jugendlichen vorweisen kann, einem Kapuzinerpater, der 27 Jahre in Tansania wirkte (perfekt Swahili spricht, die Situation vor Ort kennt), einer Mutter von drei Kindern, sowie einem Oekonomen, der Erfahrung in Kommunikation, Werbung und Projektmanagement besitzt. Wir legen Wert darauf, dass die Spendengelder sorgfältig und effizient eingesetzt werden. Projekte werden mit den Verantwortlichen vor Ort geprüft, geplant und budgetiert. Genehmigte Projekte werden von einheimischen Fachpersonen begleitet. Die Stiftung besorgt das Projektcontrolling.



Eine Gruppe behinderter Kinder im Zentrum Boma

Der Kindergärtner Baraca führt seinen blinden Freund Hussein



Besuchsbericht über unsere beiden Hilfsprojekte BOMA und HURUMA in Tansania

Gandolf Wild und ich trafen uns am 15. September 2008 abends im Flughafen von Nairobi. Frühmorgens startete der Dar Express (Autobus) im Zentrum von Nairobi. Die Fahrt zur Tansanischen Grenze war sehr ruppig, eine Baustelle löste die andere ab. Die Grenzkontrolle (Visum) beanspruchte ca. 20 Minuten. Über Arusha trafen wir bereits am Mittag in Moshi ein, wo wir Quartier bezogen. Im Gästehaus der Huruma Sisters waren wir bestens untergebracht. Es liegt neben dem Keys Hotel, wo wir abends gelegentlich einen gemütlichen Schlummertrunk genehmigten. (Fortsetzung S. 2,3,5)

Heim und Schule für Waisen und behinderte Kinder in Boma Ng'Ombe (Projekt BOMA)

Schwester Benedicta Mosha gründete vor 9 Jahren ein Kinderheim mit Primarschule zwischen Moshi und Arusha in Tansania. Sie strahlt ein grosses Charisma aus und hat eine unbegrenzte Liebe zu benachteiligten Kindern, speziell seh- und hörbehinderten. Zur Zeit leben 165 Kinder im Heim und besuchen da auch die Schule. Von diesen sind 52 taub, 30 blind, 19 Albinos, andere wiederum haben schwere körperliche Behinderungen; viele sind Waisen. Darunter sind auch einige Kinder, die von der Polizei aufgefunden und Sr. Benedicta übergeben wurden, weil keine Verwandten ausfindig gemacht werden konnten. Die Schule ist zwar von der Regierung anerkannt, erhält von ihr aber nur sehr bescheidene finanzielle Beiträge.

Besuchsbericht über das Projekt Boma vom September 2008

Im Waisenheim in Boma N'gombe wurde uns ein grosser Empfang bereitet. Die Kinder waren im Hof versammelt. Sie hatten einige Lieder vorbereitet und sangen zu unseren Ehren. Es war rührend und ging auch unter die Haut. Die vielen invaliden Kinder! So die rund 20 Albinos mit ihren roten, flimmernden Augen. Wegen fehlender Pigmente müssen sie ständig einen Kopfschutz tragen. Auffallen tun auch die blinden Kinder. Sie erwecken besonders Mitleid. Die Taubstummen fallen auf den ersten Blick weniger auf.

Der geistig und körperlich behinderte Coni hat seit unserem letzten Besuch vor einem Jahr kleinere Fortschritte gemacht.. Er lächelte zwischendurch auch einmal. Er ist voll auf die Liebe und das Verständnis der Schwestern und seiner „Gspänli“ angewiesen.

In den Klassen wurde eifrig Unterricht erteilt. Dies ist bei den diversen Behinderungen der Schüler und Lehrer nicht leicht. Bis drei Lehrer sind an einer Lektion beteiligt. In Boma erhalten auch sehbehinderte und taubstumme Lehrer eine Chance. Von 15 Lehrern sind 9 behindert. Sie wissen, wie man mit behinderten Schülern umgeht, sie fördert, ihnen Lehrstoff vermittelt.

Am Mittag gab es wegen unseres Besuchs ein reichhaltigeres Essen für die Kinder. Wir hatten eine grosse Ladung (weisses) Brot eingekauft. Im Heim gibt es sehr selten Brot (vgl. Essplan). Es entspricht Kuchen, auf unsere europäischen Verhältnisse bezogen. Auch Fleisch oder frische Milch gibt es nur in Ausnahmefällen.

Anschliessend begann unsere Arbeit: Rundgang durch das Areal, Inspektion der Bauten, speziell der Um- und Neubauten, Schulbesuche im Kindergarten und in den Primarklassen, Durchleuchten der Administration, der Organisation, der Finanzen etc. In 4 Tagen hatten wir Heim und Schule analysiert. Wir deckten Schwachstellen auf und diskutierten sie mit der Trägerschaft (Kongregation) und der Schulleitung. Wir schlugen Verbesserungen vor, die nun eingeleitet werden. Wir stellten fest, dass das Zentrum wie auch die Schule gut geführt sind. Es herrscht eine professionelle Kompetenz und ein Geist von Liebe, Verständnis und Hilfsbereitschaft.



Staatskunde



Carolina übersetzt mittels Zeichensprache den vier Taubstummen die Ausführungen des Lehrers



Die Kinder sind hungrig, warten auf das Mittagessen



Leider sind die Lehrer und Angestellten überall unter zum Teil engen und prekären Bedingungen untergebracht, d.h. überall wo man noch ein Bett hineinstellen kann, so auch in der halbfertigen Dispensary (Krankenabteilung). Damit diese endlich fertig gebaut und eingerichtet werden kann, müssen für die Angestellten andere, bessere Unterkunftsmöglichkeiten gesucht werden. Wir unterstützen deshalb in diesem und im nächsten Jahr den Bau eines Angestelltenhauses und die Fertigstellung und Einrichtung der Dispensary.

Damit die Albinos im Freien mehr Schatten zum Spielen haben, sollte eine Reihe weiterer Bäume gepflanzt werden. Für den Gemüsegarten und das Maisfeld sollte man Regenwasser (oder Wasser aus dem Bach der Grenze entlang) speichern können. Der Bach führt das ganze Jahr Wasser. Er ist aber nicht ungefährlich, es soll an tiefen Stellen Krokodile geben.

Wir mussten zudem feststellen, dass die finanzielle Situation des Zentrums Boma sehr angespannt ist. Besonders die Verpflegung von 165 Kindern und 22 Erwachsenen (Lehrer, Angestellte) ist nicht gesichert. Es kann nicht alles auf Spenden abgestellt werden. Die lokale Bevölkerung und die sozialen Dienste der Regierung sind für das Zentrum Boma vermehrt zu sensibilisieren. Das Heim muss konsolidiert werden. Kontinuität und Nachhaltigkeit sind nötig. Dazu möchte KARIBU-Kinderhilfe nicht nur mit Geld sondern auch mit Beratung und anderer Unterstützung mithelfen. Als lokaler Unterstützer vor Ort konnte Eugen Bucher gewonnen werden. Er führt die Pfarrei Kwangulelo, 20 km von Boma entfernt. Er besitzt Erfahrung mit Bauprojekten.

Interview mit Esther Urassa (Albino), Lehrerin im Kindergarten von „Boma“

Esther, du betreust und unterrichtest im Kindergarten. Gefällt dir die Arbeit mit Kindern?
Sehr, ich bin auch ausserhalb des Unterrichts mit den Kindern zusammen. Ich betreue sie fast rund um die Uhr. Ich habe viel Geduld. Es gibt keine Disziplinarprobleme mit den Kindern. Sie haben Respekt.

Du musst doch auch Zeit für dich haben. Hast du ein Hobby?
Am Abend bin ich mit den andern Lehrer/innen zusammen. Wir lernen von einander, tauschen unsere Erfahrungen aus. Daneben höre ich gerne Musik, ich habe aber kein eigenes Radio. Ich lese sehr gern, bekomme hie und da ein Buch von einem Kollegen.

Kannst du kein Geld für ein Radio sparen?
Das ist schwierig. Ich verdiene ca. 20'000 Tans. Schilling pro Monat (20 Schweizer Franken) plus Kost und Logie. Zweimal im Jahr fahre ich zu meinen Eltern nach Rombo Kuu (100 km mit dem Bus). Leider sind meine Eltern sehr krank. Dies stimmt mich oft sehr traurig.

Wie ist das Arbeitsklima im Heim und unter den Lehrer/innen?
Wir haben gute Beziehungen untereinander und zur Heimleiterin.

Kannst du an Weiterbildungskurse gehen?
Ich würde gerne, aber dem Heim stehen keine Mittel dafür zur Verfügung. Die Stadt ist zu weit entfernt. Ans Lehrerseminar kann ich erst, wenn ich den Schulabschluss nachhole.

Du bist Albino. Fühlst du dich benachteiligt, leidest du darunter?
Albino zu sein ist nicht leicht. Ich besitze aber ein gesundes Selbstbewusstsein, fühle mich den andern gegenüber ebenbürtig und kann mich geistig mit Ihnen messen.

Deine Schwester Oliva (ebenfalls Albino) ist in der dritten Primarklasse des Heims. Bist du oft mit ihr zusammen?
Ja, wir haben es gut zusammen und ich schlafe gemeinsam mit andern Lehrerinnen im Mädchen-Dormitorium.

Ihr werdet ja nicht verwöhnt mit dem Essen, was hast du am liebsten?
Ich esse lieber Mais als Reis, denn er nährt besser. Der Hunger stellt sich nicht so schnell ein. Bohnen muss ich meiden, denn ich habe ein Magengeschwür.



Porträt von Esther Urassa
21-jährig, von Rombo Mkuu; 4 Jahre Secondary School, ohne Abschluss (wegen familienbedingten Absenzen).
seit 2006 Lehrerin im Kindergarten von Boma;
Ältestes von 7 Kindern, davon 3 Albinos;
Ihr Onkel hat ebenfalls Albino-Kinder; früher waren keine Albinos in der Familie.

Interview: Br.Gandolf Wild



Innicent - blinder Albino - beim Lesen



Herauspicken der Körner. Die Kinder helfen bei der



Esther überwacht die Kinder auch ausserhalb

Wöchentlicher Verpflegungsplan für Kinder, Lehrpersonal und Angestellte



Mmh, wie lecker!

Frühstück

Maisbrei
Uji

1 x wöchentlich
Maisbrei mit Tee

Mittagessen

Mais mit Bohnen
Ugali na Maharage
oder

Gebrochener Mais
mit Bohnen

oder

Reis mit Fleisch

Nachessen

Mais mit Gemüse
Ugali na Mboga
oder

Gebrochener Mais
mit Bohnen

oder

Mais, Gemüse u. Früchte



Sr. Benedicta Mosha, die Leiterin des Zentrums

Maisbrei = porridge, noch halbflüssig, heiss serviert, leicht zu essen.

Mais = stoff porridge, hartgekochter Mais, den man gut mit den Fingern essen kann.

Gebrochener Mais = nicht gemahlen, sondern gebrochen, schrofförmig., gut gekocht und mit Bohnen vermisch.

Bohnen = es handelt sich um die braunen oder roten Trockenbohnen, die in verschiedener Qualität und Preislage erhältlich sind (sehr nahrhaft, ein guter Fleischersatz).



Primitive Küche



Guten Appetit!



Erweiterungsbau des Mädchendoratoriums



Latrinenreinigung



„Ich strahle, obwohl ich schlecht sehe.“

Kranke u. verunfallte Kinder im Huruma Spital in Rombo (Projekt HURUMA)

Das Huruma Spital liegt auf den östlichen Hängen des Kilimanjaro in Tansania, nahe der kenianischen Grenze. Rombo ist Hauptort des gleichnamigen Distrikts, der rund 300'000 Menschen umfasst. Das Huruma Krankenhaus ist das einzige Spital im Distrikt. Es wird seriös geführt, leidet aber unter chronischem Geldmangel. Es fehlen geeignete Apparaturen oder sie sind veraltet. Nur ein Teil der Medikamente kann von der Regierung (gratis) bezogen werden. Im Einzugsbereich des Spitals leben 4000 Aids-Waisenkinder.

Besuchsbericht vom September 2008

Um von der Stadt Moshi zum Huruma Spital zu gelangen, geht die Fahrt ostwärts, zuerst auf asphaltierter Strasse, dann hinauf in die dem Kilimanjaro vorgelagerte Hügellandschaft. Hier ist es vorbei mit guter Strasse. Man fährt auf einer Naturstrasse aus rötlicher Erde, die durch das Auto zu einer riesigen Staubwolke aufgewirbelt wird. Ein weiteres Ungemach sind Schlaglöcher, die nicht immer gut sichtbar sind. So wurde ich ohne Vorwarnung brutal an die Decke geschleudert, denn auf den hinteren Sitzen eines Landcruisers gibt es keine Sicherheitsgurten. Mein Kopf schlug an die offene Lampenfassung der Decke. Resultat eine offene blutende Kopfhaut.

Im Huruma Spital wurden Gandolf Wild und ich herzlich von der Spitalleitung empfangen. Das Spital ist sehr gut geführt und es hat sich seit unserem letzten Besuch vor einem Jahr nicht viel verändert. Eine lange Schlange von Patienten versammelt sich um 14.00 Uhr zur ambulanten Visitation. Geschnatter und Lärm sind gross. Der Chefarzt Dr. Kyejo hat frei genommen, um uns durch das Spital zu führen und uns ein Interview zu geben (vgl. unten). Er ist begeistert über unsere letztjährige Spende, den Coagulator (ein Blutstillungsapparat für Operationen), über die 4 Notleuchten für die Operationsäle und die bezahlten Operationen. Wir diskutierten mit ihm und der Spitalleitung über weitere dringend benötigte Apparaturen, speziell natürlich im Bereich der Kinder. Prioritär finden sie ein Electrolite Analyser (Diagnose Apparat), ein Calorimeter und ein Infusomat.

An einem stärkeren Stand-by-Generator sind sie weiterhin sehr interessiert. Probleme bereitet das Generatoren-Häuschen, welches leider sehr ungünstig in der Nähe eines Patiententrakts liegt. Wenn Notstrom benötigt wird, was häufig vorkommt, so führt das zu Lärm- und Abgasimmissionen. KARIBU-Kinderhilfe hat sich in der Schweiz intensiv nach einem geeigneten Notstrom-Generator umgesehen. Wir sind dank Beziehungen von Hans Regli fündig geworden. Bei der Engadin Energie AG wird ein alter Generator durch einen neuen ersetzt, dasselbe in einem Luzerner Altersheim. Beide Anlagen sind in einem guten Zustand, genügen aber den neuen Schweizer- und EU-Richtlinien nicht mehr. Wir sind zuversichtlich, dass wir im nächsten Jahr für das Huruma-Spital eine Lösung finden werden. (Bericht Guido Kümin)

Interview mit Dr. Wilbrord Kyejo, Chefarzt im Huruma Spital

Dr. Kyejo, Sie arbeiten seit 2001 im Huruma Hospital und sind seit einigen Jahren Chefarzt dieses mittelgrossen afrikanischen Spitals. Was sind Ihre Aufgaben?

Ich betreue ein breites Spektrum von Aufgaben. Rundgang am Morgen durch die Abteilungen. Ich muss mir einen Überblick verschaffen, was während der Nacht vorgefallen ist. Viele Patienten kommen von ausserhalb des Spitals zur täglichen Sprechstunde. Sie werden von meinen Assistenzärzten und mir behandelt. Einige werden für Operationen vorgemerkt. Wir operieren an drei Tagen. Im Monat fallen 40 bis 50 Kaiserschnitte und eben so viele andere Operationen an.

Welches sind die häufigsten?

Es sind vor allem Brüche, Hauttransplantationen, Prostata, Diskushernie ... Kompliziertere Fälle überweisen wir ins grosse Spital KCMC der Stadt Moshi.

Als Chefarzt tragen Sie eine grosse Verantwortung. Wie kommen Sie damit und dem dazugehörigen Stress zurecht?

Der Arbeits- und Zeitdruck ist tatsächlich sehr hoch. Wegen der grossen Zahl der Patienten muss man auch schnell und speditiv arbeiten. Dies setzt mir auch manchmal gehörig zu. Aber die positiven Seiten meiner Stelle überwiegen. Ich bin gern mit Kranken zusammen, höre zu, wie sie ihre Probleme schildern. Ich darf mich freuen, wenn sie wieder gesund sind. (Fortsetzung nächste Seite)



Curriculum Vitae von Dr. Wilbrord Kyejo
Geboren vor 57 Jahren in Ndali, einem ländlichen Dorf im südlichen Tansania;
Die Eltern waren Bauern, 6 Kinder;
Nach Primar- und Sekundarschule, 2 Jahre High School;
1974-1979 Ausbildung in der Medizinischen Fakultät von Dar es Salam mit Promotion;
1982-1990 Kibosho Mission Hospital am Kilimanjaro
1991-2000 Peramiho Hospital der Benediktiner im Süden des Landes
Seit 2001 Huruma Hospital, Chefarzt; Kompetenter Allgemeinpraktiker und Chirurg
sympathischer Mann
verheiratet, 3 Söhne
Ein Bruder ist in leitender Stellung in einer Zuckerfabrik



Krankes Kind (Aids)



Das Huruma Spital

Empfinden Sie gelegentlich auch Frust?

Sehr oft, vor allem wenn das Geld fehlt, um dringend notwendige Apparaturen zu beschaffen oder wenn die staatliche Apotheke wichtige Medikamente nicht zur Verfügung hat (oder wenn sie zu spät eintreffen). Wir können zwar Medikamente in privaten Apotheken kaufen, aber woher das Geld nehmen! Auch mit der Krankenkasse des Distrikts gibt es oft Probleme.

Schätzen Sie die Hilfe, die Sie von der Stiftung KARIBU-Kinderhilfe empfangen?

Ausserordentlich, wir können jedes Jahr mit den Verantwortlichen unsere Bedürfnisse diskutieren und Prioritäten festlegen. Dazu ist im Stiftungsrat ein medizinischer Kollege, der die Bedürfnisse eines Spitals in einem Entwicklungsland kennt.

Wo liegen Ihre Möglichkeiten zu fachlicher Weiterbildung?

Sie sind leider beschränkt. Unser Huruma Hospital liegt abgelegen. Ich benütze das Internet und Fachzeitschriften zur Weiterbildung. In unserer kleinen Bibliothek hat es Fachbücher. Gelegentlich kann ich an einem Seminar in einem grossen Spital teilnehmen. Einmal, 1995, wurde mir die Möglichkeit einer Ausbildung im Ausland (Holland) geboten.

Als Chefarzt leben Sie sicher einen komfortablen Lebensstandard?

Ich bin zufrieden. Mein Monats-Salär liegt bei 880'000 TSH (weit unter Fr. 1'000.-). Meine Frau arbeitet ebenfalls. Unsere drei Söhne sind in Ausbildung. Einer studiert Ökonomie an der Uni in Dar es Salam, die beiden andern sind noch in der Secondary School. Ein Auto können wir uns nicht leisten.

Wie werden die Gehälter der Ärzte und Krankenschwestern finanziert?

Für einige zahlt der Tansanische Staat, für andere die Diözese (weil privater Spital einer Schwesterngemeinschaft), auch die lokalen Behörden zahlen einen Anteil an die Löhne.

Was ist Ihre Lieblingspeise, neben der Spitalkost?

Ich bin nicht verwöhnt. Fleisch ziehe ich Fisch vor. Ich esse gerne Reis mit Fleisch oder Maisbrei (Ugali) mit Bananen.

Wie verbringen Sie Ihre karg bemessene Freizeit?

Am Abend gehe ich gelegentlich joggen. Ich lese gerne, vor allem politische Lektüre. Reisen würde ich gerne, es liegt aber ausserhalb meiner Möglichkeiten.

Warum bleiben Sie im Huruma Hospital? Sie hätten doch sicher Möglichkeit in einem grösseren Spital zu arbeiten?

Ich habe hier ein breites, interessantes Arbeitsspektrum. Es herrscht hier ein sehr gutes Arbeitsklima. Die Schwestern nehmen sich mehr Zeit für die Patienten. Und das schätze ich sehr.

Interview: Br. Gandolf Wild und Guido Kümin



Dieses Kind leidet an Malaria



Ich habe Lungenentzündung, aber bald geht es mir wieder besser.



Gespenderter Apparat

Spenden

Neben „Willkommen“ heisst KARIBU in Swahili auch „mach mit, pack an, engagiere dich“, also Aufforderung, zur Gemeinschaft beizutragen, aktiv mitzuwirken, denn wir sind alle im gleichen Boot, nur miteinander geht es vorwärts.

„KARIBU Kinderhilfe“ ist eine Einladung an Sie, benachteiligten Kindern zu helfen, sich im Leben zu entfalten, an ihrer Zukunft mitzubauen. Allein können wir nicht viel erreichen, aber miteinander solidarisch ist es möglich, viel zu bewegen. Ihre Spenden werden sehr gezielt und sorgfältig eingesetzt. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.

Wir senden Ihnen gerne einen Einzahlungschein:

KARIBU Kinderhilfe
c/o Vreni und Guido Kümin
Schlöfflistr. 19
CH-8832 Wilen-Wollerau
Telefon: +41 447842642

Bank-Konto:
Stiftung KARIBU Kinderhilfe
Raiffeisenbank Höfe
8832 Wollerau
PC-90-602-2
Konto-Nr. 79019.74
IBAN: CH59 8135 6000 0079 0197 4
Clearing Nr. 81356
Swift-Code: RAIFCH22

Spendenquittungen: Spenden an unsere Stiftung berechtigen in den meisten Kantonen zu Steuerabzügen. Wenn Sie eine Spendenquittung benötigen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Für mehr Informationen und Bilder besuchen Sie unsere Website
www.karibu-kinderhilfe.ch

